



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Amely: Englische Journalistik

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Englische Journalistik.

Wo das erste Journal in England herausgegeben, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Wer ein besonderes Vergnügen daran findet, dem Ursprung aller Dinge nachzuforschen, mag die Acta Diurna, die unter Julius Cäsar geschrieben wurde, als Stammvater aller Tagesblätter annehmen, und genügt das nicht, so ist der Punkt schwerer noch zu entscheiden, weil dann die drei Nationen, Frankreich, England und Deutschland in die Schranken treten und keine von diesen der andern den Apfel zuerkennen wird. England meint die Palme davontragen zu müssen, weil 1588 der „Englische Mercur“ herausgegeben ward, um die Zerstörung der spanischen Armada dem Volke bekannt zu machen und es dies Flugblatt für das erste Journal hält. Frankreich behauptet, Teophrast Remautot habe im April 1631 dem Cardinal Richelieu den Plan zur „Gazette de Paris“ vorgelegt und dessen Einwilligung zur Herausgabe erhalten. Was Deutschland für sich in die Waagschale zu legen hat, das sei seinem eigenen Gutachten überlassen*), damit es mich keiner Parteilichkeit zeihe; und nun will ich hiermit die antiquarische Seite der Sache, die mir von geringem Interesse scheint, abgethan wissen, um mich zu dem zu wenden, was als wirkliches Factum dasteht, der gegenwärtige Journalistik Englands.

Was die Zahl betrifft, so muß die Mutter darin der abtrünnigen Tochter weichen, denn die vereinigten Staaten zählen augenblicklich auf 24 Millionen Einwohner 1000 Journale, während England auf 24,800,000 nur 555 aufzuweisen hat. Das ist beinahe nur die Hälfte, und doch scheint diese Hälfte, wenn man an Ort und Stelle um sich blickt, so ungeheuer viel zu liefern, daß man kaum begreift, wie sich Leser genug finden können, um alle die Blätter gangbar zu machen. Dennoch haben die Meisten derselben ein bedeutendes Publikum.

*) Siehe das verdienstvolle Werk von Robert Pruz: „Geschichte des deutschen Journalismus,“ dessen zweiter Band allzulange auf sich warten läßt.

1848. 1. Bb.

Als politische Blätter theilt man sie in drei Theile:

Der liberalen sind	230.
Der conservativen	187.
Der neutralen	138.
	<hr/>
	555.

Ein neues Blatt in England zu stiften ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, und vor allem erfordert ein solches Unternehmen ein bedeutendes Capital, dessen Wiedererstattung immer als sehr unsicher und zweifelhaft betrachtet werden kann. Wer aber diese Auslagen scheuen wollte, könnte nur von vorneherein die Sache verloren geben. Der Werth des Blattes wird es nie gangbar machen, wenn der „Puff“ es nicht erst gethan. Die Sache so gleichgültig mit anzusehen, wie es der deutsche Eigenthümer eines Blattes thut, der in gemüthlicher Ruhe erwartet, ob am Ende des Jahres fünfzig neue Abonnenten hinzugekommen oder nicht, das könnte kein Engländer aushalten. Was der unternimmt, davon will er auch den Erfolg sehen, und so wagt er Alles um Alles zu gewinnen. Zuerst nun, nachdem er sein Kind getauft, sichert er sich die Namen guter und vom Publikum gekannter Mitarbeiter, dann setzt er eine Anzeige in alle Tagesblätter, und da schon jeder einzelne Roman dem Herausgeber zwischen 20 und 30 Pfd. Sterling für diese Annoncen kostet, so kann man berechnen, wie viel höher ihm die für sein Blatt zu stehen kommen, das weit größerer Circulation bedarf. Nun schickt er regelmäßig ein Freie Exemplar an alle bedeutenden Schriftsteller, und auch an die Redactionen aller andern Tagesblätter. Dies macht eine große Zahl aus. Dann wird sein Blatt in allen Clubs ausgelegt, zuerst frei; hat man es da einige Monate gelesen und Gefallen daran gefunden, so wird es jetzt, wo es nicht mehr von selbst kommt, bestellt werden. Nun geht es endlich noch nach allen den Colonien, nach Amerika, Indien, dem Cap der guten Hoffnung, nach Paris, Wien und Constantinopel — kurz überall hin, wo Hoffnung ist, daß es Abgang finden könnte — und dies sind die Kosten des ersten Jahres. Ist das Journal gut geführt und findet Beifall, so ist sein Erfolg gewiß. Im umgekehrten Falle wird diese Zeit den Eigenthümer überzeugen haben, daß er nicht das Talent besitze, ein Blatt herauszugeben, und er muß das Unternehmen als hoffnungslos aufgeben, seinen Verlust verschmerzen und sich auf einen andern Zweig der Industrie werfen. Ich werde weiterhin die Entstehung und das fernere Schicksal einiger der neuen Blätter durchgehen, damit man sich in Deutschland ein Beispiel daran nehme. Hier erstlich eine Liste des Fortschritts der Zahl, so wie das Bedürfniß der Zeit und die sich weiter und weiter verbreitende Leselust sie hervorrief.

Es erschienen an Tagesblättern:

1600	1	1732	1	1759	1	1787	2	1802	1	1818	3	1833	16
1660	1	1736	1	1761	2	1788	1	1803	3	1819	2	1834	9
1665	1	1737	1	1763	2	1789	2	1805	2	1820	10	1835	13
1689	1	1739	2	1764	3	1790	4	1806	3	1821	10	1836	24
1695	1	1741	2	1765	1	1791	1	1807	5	1822	6	1837	25
1700	1	1742	1	1766	1	1792	5	1808	9	1823	5	1838	8
1709	1	1744	2	1767	3	1793	1	1809	4	1824	7	1839	16
1711	2	1745	2	1770	1	1794	3	1810	5	1825	7	1840	14
1718	1	1746	2	1772	4	1795	1	1811	6	1826	6	1841	8
1720	2	1747	1	1773	2	1796	1	1812	4	1827	5	1842	22
1722	1	1748	1	1774	3	1797	1	1813	2	1828	12	1843	29
1723	1	1751	1	1778	1	1798	1	1814	2	1829	8	1844	22
1725	1	1753	1	1779	1	1799	2	1815	2	1830	6	1845	32
1730	1	1754	1	1781	1	1800	3	1816	2	1831	11	1846	37
1731	1	1757	2	1782	1	1801	3	1817	5	1832	16	1847	16

555.

Von diesen 555 Journalen erscheinen in London allein wöchentlich an 200 bis 300. Solcher, die am Morgen ausgegeben werden, um auf dem Frühstückstische zu liegen, damit der geschäftige Engländer während des Essens die nothwendigen politischen und mercantilschen Neuigkeiten daraus ansehe, und damit die Dame, wenn sie die *Sonneurs* am Theetopf gemacht, sich überzeuge, ob ihr Name unter der Zahl der Gäste, die am Abend vorher beim Herzog von Devonshire z. B. der Gräfin Hahn zu Ehren geladen, aufgeführt worden, — gibt es 63 und manchmal 70. Der am Abend erscheinenden sind von 71—74; und solcher, die wöchentlich herauskommen, oder auch monat- und dreimonatlich, gibt es von 75 zu 134.

Von diesen Blättern zieht die Regierung für jedes einen Penny (ungefähr einen Silbergroschen) als Stamp duty, wofür das Blatt mit einem rothen Petschaft in einer Ecke gezeichnet ist; hat es eine Beilage, so zahlt diese noch die Hälfte mehr. — Die Revenüe, die für England daraus erwächst, war im Jahre 1842 — für Journale 50,145,912 Penny und an Beilagen gab es noch 1,473,664 halbe Penny. Im J. 1843 51,282,900 und an Beilagen 1,893,682. Im J. 1844 53,933,848 und an Beilagen 3,738,128.

Man sieht also auch daraus, das sich die Zahl vermehrt. Ein anderes Einkommen für die Regierung sind nun noch die Anzeigen, von denen es für jede einen Shilling und sechs Pfennige bezieht; dies muß eine bedeutende Totalsumme bringen, für die sich aber leider keine Berechnung aufbringen läßt. Die Zeile einer Anzeige wird gewöhnlich mit einem Shilling bezahlt, und es gibt deren wenige, die sich nicht auf fünf Shillinge beliesen; dadurch ist das Blatt in den Stand gesetzt, diese Abgabe erschwingen zu können. Die Times hat gewöhnlich eine Beilage, die nur Anzeigen enthält, und die Zahl derselben, wie ich sie hier in einem mir vorliegenden Blatte überzähle, beläuft sich auf 900. — Eine so starke Ziffer hat aber keins der andern Blätter aufzuweisen; doch sind Alle

20*

ohne Ausnahmen, seien es Morgen-, Abend-, Monats- oder Wochenschriften, mit Ankündigungen versehen, die im traulichsten Gemisch die heterogensten Dinge dem Publikum darbieten. Denn Nichts läßt sich in England ohne dies Organ ausrichten, auch gar nichts! Schneider und Schuster, Diener und Mägde, Aerzte und Geistliche, Lehrer und Erzieherinnen, Wohnungen und Miether — alles findet sich auf einem Blatte beisammen, und empfiehlt sich auf die verschiedenste Art dem suchenden Publikum. Daß die Herren Quackfalber es sich ebenfalls angelegen sein lassen, die wundervollsten Heilmittel gegen die abschreckendsten Krankheiten anbieten, ist ein unangenehmes Intermezzo, welches diese Blätter zu einer verbotenen Speise macht, die in keinem Hause in der Hand eines Kindes gesehen werden darf.

Als Dr. Johnson seinen „Zdler“ herausgab, bemerkte er: „Jedermann verstehe jetzt schon die Kunst dem Publikum mitzutheilen, was er zu kaufen oder zu verkaufen wünsche; ob er die geistigen oder leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen gedenke, — ob er Kleider verfertige oder Mathematik lehre, ob er als Lehrer einen Schüler suche, ob der Schüler nach einem Lehrer verlange; — er wisse sein Anliegen durch das Organ der Zeitung dem Publikum mitzutheilen.“ Aber wie sehr ist diese Kunst seitdem im Preise gestiegen, bis sie endlich in gegenwärtiger Zeit einen solchen Höhepunkt erreicht hat, daß ohne „Puff“ kein Verdienst auf Anerkennung rechnen kann. Die Anzeigen sind daher nicht nur ein Zweig des Erwerbes, sie sind auch eine Kunst, die nicht jeder erlernen kann. Man sagt, die Franzosen hätten es darin den Engländern zuvor gethan. Das mag sein, und ist sogar höchst wahrscheinlich der Fall, eben weil die Engländer es selbst sagen. Auch läßt es sich denken. Alles was eine gewisse Finesse erfordert, wird dem Insulaner nie recht gelingen; indem er sein eigenes Verdienst, oder auch das seines Gewerbes heraufstreicht, geht er oft zu weit und ist so übertrieben in seinen Ausdrücken, daß der Leser sich mehr von Lachlust als von Bewunderung ergriffen fühlt. Aber selbst in ihrer Lächerlichkeit behält die Sache immer noch Reiz genug, den Neugierigen zu locken, einmal selbst zu sehen, und kommt es erst dazu, so hat der Ankündigende gewonnenes Spiel. Das ist es auch wahrscheinlich, was die Sache bestehend erhält.

Für den kleinen Kaufmann ist diese Abgabe durch Anzeigen indessen höchst drückend, und da er doch etwas thun muß um seine Sachen bekannt zu machen, schickt er oft ein großes bemaltes Brett durch die Straßen, worauf sein Laden abgebildet ist, und der Träger desselben muß jeden Vorübergehenden anhalten und ihm ein gedrucktes Blatt mit der Adresse und den Preisen der zu verkaufenden Artikel in die Hand stecken. Da nun aber diese Affichen in den vollgedrängten Straßen Londons ein großer Uebelstand sind, so will man, oder, hat man vielmehr darauf angetragen, daß die Regierung von den Annoncen künftig keine Abgaben mehr fordern solle, damit die kleinen Leute auch ihre Waaren in die Zeitungen setzen könnten — und — was die Hauptsache ist, damit die großen Herrn des Landes

zu Fuß und zu Wagen, nicht mehr durch ihre Ausrufer und Affichen-Träger in ihrem Wege gestört werden.

So gewinnen die kleinen Leute doch etwas dabei, wenn sie sich den Großen ein wenig in den Weg stellen. Die bedeutendsten Blätter, die am Morgen erscheinen, sind: Die „Times,“ Preis 5 Penny per Nummer; sie existirt seit 1788, ist für die Hohe Kirche, für Freihandel, und vertheidigt die Sache der Armen. Die „Times“ ist ohne Widerspruch als das erste und gewichtigste Blatt der Welt zu betrachten und auch wohl allgemein als solches anerkannt. Jeden Morgen, ehe die Sonne noch ihre ersten Strahlen durch die Dünste Londons brechen läßt, sind 30,000 dieser ungeheuren 5 Quadratfuß großen Blätter aus der Presse hervorgegangen und liegen, noch feucht vom Drucken, zum Versenden und Verschicken bereit. Auch kommen sie ganz feucht an und das Erste was man zu thun hat, ist, sie vor dem Feuer zu trocknen, ehe man an das Lesen denken darf. Sie gehört keiner Partei an, und paßt darum für alle und eben weil sie sich so frei hält und nur den Maßregeln ihren Beifall zollt, die das wirkliche Wohl der Nation bezwecken, erhält sie sich die allgemeine Achtung und macht ihr Urtheil zu einem sehr gewichtigen. Alle Verhandlungen im Parlamente sind darin mit vorzüglicher Genauigkeit wiedergegeben; doch haben sich ihr in diesem Bezug die „Post,“ der „Herald“ und das „Chronicle“ in letzterer Zeit fast gleichgestellt.

„Morning Chronicle“ Preis 5 Penny; existirt seit 1770. Dies Blatt hält es mit dem Whigministerium, mit den Fabriken, ist für Freihandel und stimmt gegen die Kirchenabgaben. Die Aufsätze über auswärtige Angelegenheiten sind vorzüglich gut.

„Morning Herald,“ Preis 5 Penny; existirt seit 1781. Dies Blatt war Sir Robert Peel's Organ und vertheidigte ihn bis 1846, wo seine Ansichten über den Freihandel es auf die Seite seiner Feinde rief, an deren Spitze Lord Stanley und Lord George Bentinck standen. Es gibt sich weniger mit Verbrechen ab, als seine Collegen, das Morning Chronicle und die Times, und enthält dafür mehr über Kunst, Literatur und Ausland. —

Die „Morning Post,“ Preis 5 Penny; existirt seit 1792. Dies ist ein völliges Tory-Journal, gehört der Hohen Kirche an, und ist das Organ der Aristokratie. Von Politik ist wenig darin, nur so viel als nöthig, um an fait der Tagesbegebenheiten zu sein und sich nicht bemühen zu dürfen, deshalb in ein anderes Blatt zu sehen; dafür aber gibt es alle Neuigkeiten, erzählt wer in der Stadt, wer auf dem Lande ist; ob Lord Brougham sich auf seiner Villa bei Cannes befindet, oder sich ärgert im Punch mit einer gebrochenen Nase abgebildet zu sein; wo eine Gesellschaft gegeben worden, und welche Gäste sich eingefunden; ob der Herzog von Wellington sich in Miß Burdett Coutts verliebt hat, oder diese sich in ihn; kurz, wie die Modewelt sich räuspert und spuckt, und welche

Kleider sie anzieht. Der Telegraph ist so eine Art Gegenstück dazu, nur daß dieser von weniger geschickten Händen gehandhabt wird.

Diesen vier täglich erscheinenden Morgenblättern hat sich im letzten Jahr, auf Veranlassung von Dickens, noch die „Daily News“ zugesellt, ein Blatt, das bestimmt war, die „Times“ zu beeinträchtigen, aber bald fand es sich, daß das Kind nicht einmal auf seinen Füßen zu stehen vermöge; es setzte daher seinen Preis von 3 Pfennig zu 2½ herab, hat sich aber seit dieser Verminderung bedeutend gehoben. Es ist gut geführt, enthält vortreffliche Sachen, ist sehr freisinnig, und hat oft sehr gute Aufsätze, die nicht in das Feld der Politik gehören. Ob es bestehen kann, muß die Zeit lehren.

Unter den Wochenblättern sind die bedeutendsten, der „Examiner“ und „Douglas Ferrol's Journal“, beider Preis ist 6 Penny; sie sind doppelt Octave und enthalten 16 Seiten. Das letztere wurde erst im July 1846 gestiftet und hat ein bedeutendes Publikum. Es wird mit vielem Tact geführt, ist durchaus liberal, hat vortreffliche Mitarbeiter, enthält alles Neue im Felde der Politik, der Literatur, der Kritik und der Kunst, und hat außerdem noch eine Menge von Anzeigen aller Art anzuweisen; die beste Probe, daß ein Journal Abgang findet. Eine Eigenthümlichkeit des englischen Publikums, die, so viel ich weiß, in Deutschland wenig(?) gangbar, will ich hierbei noch anführen. Die Aufsätze, die einem Journal von unbekannter Hand zugesandt werden, nimmt dasselbe nicht auf, wenn der Name, oder wenigstens die Anfangsbuchstaben desselben, so wie die Adresse nicht beigelegt sind; eigentlich aber soll sich der Autor privatim in einem Briefe an den Redacteur zu erkennen geben. Da nun das englische Publikum unendlich schreiblustig ist, so fließen dem Journalisten ganze Ströme von Beiträgen zu, die durchzulesen schon eine Herkulesarbeit sein muß; sollten sie dieselben aber an die Eigenthümer zurücksenden, so müßten sie eigends Menschen dazu anstellen, die dies zu ihrem Geschäfte machten. Dazu haben sie nun gar keine Lust und da ihnen wenig an diesen reichen Zusendungen liegt, so bemerken sie stets am Ende ihres Journals; daß solche Beiträge, die sie nicht brauchbar finden, bei ihnen liegen bleiben; ist aber ein guter Artikel darunter, so heißt es: R. P. wird gebeten seinen Namen einzusenden, weil wir sonst von seiner Mittheilung keinen Gebrauch machen können.

Diese Art von anonymer und dabei öffentlicher Erwiderung hat nun in letzterer Zeit Veranlassung zu einem seltsamen Verkehr zwischen dem Herausgeber eines Journals und dem schreiblustigen Publikum gegeben; denn nicht allein, daß man ihm jede kleine Geschichte übersendet, werden ihm auch die sonderbarsten Fragen vorgelegt, und es wird Auskunft über Dinge erbeten, mit denen ein solcher Journalist nun eben gar nichts zu thun hat. Douglas Ferrol scheint in diesem Punkte besonders geehrt zu werden, denn sein Journal enthält immer eine ganze Colonne von Antworten, die oft noch damit endigt, man müsse sich des

Mannes halber die Erwiderung auf die übrigen Fragen bis zum nächsten Male vorbehalten.

Jeder Redacteur eines Journals bekommt im Laufe der Zeit eine ansehnliche Bibliothek; denn von allen neu herauskommenden Büchern wird ihnen sogleich ein Exemplar übersandt, damit sie dasselbe kritisiren, und was sie einer Notiz werth finden, ist dem Publikum dadurch sogleich auf die beste Weise empfohlen. Das „Athenäum“ und der „Examiner“ sind die beiden Blätter, die als literarische Kritiker am höchsten stehen, das letztere beschäftigt sich meistens mit englischen Werken, das erstere jedoch nimmt von Allem Notiz, was in der Welt vorgeht, so bald es nur irgend Kenntniß davon erhält. Dies ist aber eine Schwierigkeit. Unter seinen Mitarbeitern ist Mrs. Jameson die bedeutendste, ihr ist die deutsche Sprache aber nicht geläufig und es fehlt ihr an Zeit, die deutsche Literatur in ihren neuen Erscheinungen zu verfolgen. Es bleibt daher dem reinen Zufall überlassen, ob sie von einem neuen Werke hört, und dieser Ursache muß man es auch zuschreiben, wenn oft das Unbedeutendere dem englischen Publikum empfohlen wird, und ein besserer Autor und seine Werke ganz unbeachtet bleiben. Aus diesem Grunde wäre es rathsam, daß deutsche Schriftsteller, die sich beim englischen Publikum einzuführen wünschen, nicht versäumnien, ein Exemplar bei dem jedesmaligen Erscheinen eines ihrer Werke an die Redaction eines solchen Blattes zu senden. Durch diese kleine Mühe geben sie ihrer Arbeit, wie man im Englischen sagt, „a chance“, auch im Auslande gekannt, und gewürdigt zu werden, und diesen Wunsch hat doch am Ende Jeder, und ist auch völlig berechtigt, ihn zu hegen. Die „Quarterly Review“ erscheint alle drei Monate, und ist die erste aller Zeitschriften. Sie beschäftigt sich nur mit ernstern Gegenständen, mit der Politik, der Gesetzgebung, Staatsangelegenheiten, kirchlichen Fragen, und sucht ihre Beiträge von den ersten Gelehrten und Politikern des Königreiches zu erhalten. Namen gibt sie nicht. Sie zahlt für die Seite ein Pfd. St. — ein Preis, der mit der Qualität Hand in Hand gehen muß.

Ein kleiner Journalstreit, der kürzlich stattgehabt, wird hier vielleicht am rechten Orte sein, um zu zeigen, wie auch auf diesem Felde „Competition“, die in England alle Zweige der Industrie hebt und beherrscht, ihr Werk thut und sogar eine geißelnde Ruthe schwingt. Man sagt auch, in Deutschland wären die Herren Journalisten nicht die besten Freunde, und zählten sich nach, wer das größte Publikum habe; ob sie es aber zu solchen Extremen gebracht, wie die sind, die ich hier zu berichten habe, das bezweifle ich noch. Zur Ehre meiner deutschen Landsleute muß ich es sagen, ich glaube, daß sie zu gutmüthig dazu sind — und auch zu philosophisch sich um weltlicher Dinge willen so in Harnisch zu setzen. —

Im November 1845 beschloß John Saunders, das „People's Journal“ herauszugeben, und ließ zu dem Zweck einen Prospectus circuliren, um sich solche Mitarbeiter zu sichern, die die Gesinnung theilten, der das Blatt gewidmet sein

solte, die Belehrung des Volkes, und das Interesse an seinem materiellen und geistigen Wohl. Er wandte sich daher zuerst an die beiden größten Advokaten desselben, an Douglas Ferrol und Fox, die ihm auch freundlich zu Hülfe kamen und ihm den Beistand guter Mitarbeiter verschafften. Das Blatt erschien den 3. Januar 1846 — Preis 1½ Penny. Es gab unter andern in seinen wöchentlichen Nummern eine Charakteristik solcher Männer, die sich durch ihre Sympathie mit den Leiden und Freuden der untern Classen die Neigung derselben erworben, und kam so auch zu einem Portrait von Dickens, wobei Herr Saunders gewahrte, daß es ihm an einem Mitarbeiter fehle, der diesen gebührend zu schildern befähigt sei. Da fiel ihm plötzlich William Howitt ein, und gesagt gethan machte er sich gleich auf nach Clapton und fragte ihn und seine Frau, ob sie ihm ihren Beistand leihen wollten. Sie willigten ein, der Preis wurde festgesetzt, und sie schieden als Freunde. Sechs Wochen hindurch lieferten nun Beide Aufsätze und Erzählungen wie die übrigen Mitarbeiter und meistens wurde das Sujet dazu von Herr Saunders bestimmt.

Noch will ich bemerken, daß für die erste Nummer des Journals 15,000 Exemplare gedruckt wurden, um es überall bekannt zu machen; in den folgenden Wochen nur 10,000 von jeder Nummer; sehr bald stellte es sich dann aber heraus, daß diese Zahl bei weitem unzureichend, und daß man, sobald es sich nur thun lasse, den Plan für das Ganze bedeutend erweitern müsse, um den Anforderungen des Publikums zu genügen. Mr. Howitt wünschte nun einen Antheil als Herausgeber zu haben. Er lud daher Herrn Saunders zum Thee ein und gab ihm zu verstehen, wenn es ihm irgend an dem nöthigen Capital fehle, das erste Jahr durchzumachen — er wisse, daß es 7000 Pfd. St. gekostet, das „Athenäum“ zu gründen — so bitte er, sich an ihn zu wenden, er würde zu jeder Minute bereit sein, die nöthige Summe, als Compagnon beizutreten, einzuzahlen, und wenn ihm jetzt nichts an einem solchen liege, so ersuche er ihn in jedem Fall um das Versprechen, sollte er eines Tages das Journal verkaufen wollen, es ihm zuerst anzubieten. Die Folge war, daß einige Zeit darauf Herr William Howitt als „Partner“ aufgenommen wurde; er zahlte zu diesem Ende ungefähr 800 Pfd. St. und erhielt dafür eine Actie, gab zugleich das Versprechen, sich auf jede Weise für das Journal thätig zu beweisen und den Umlauf desselben nach Kräften zu fördern, wofür ihm eine zweite Extra-Actie zugestanden wurde; außerdem machte er sich anheischig, dem Redacteur des Blattes in allem freie Hand zu lassen, sich durchaus nicht in die Führung der Sache zu mischen, seine Beiträge wie zuvor einzusenden, wofür er denselben Preis wie früher erhalten würde, und im Fall Herr Saunders das Journal nicht länger zu redigiren wünsche, so solle er derjenige sein, dem man das erste Gebot lasse, er selbst dürfe aber kein ähnliches Journal stiften. Diese Bedingungen wurden von beiden Seiten eingegangen.

Nun wurden aber von dieser Zeit an William Howitt und Gemahlin solche

fleißige Arbeiter an dem Journal, daß Mr. Saunders, der sie nicht gerne dadurch beleidigen wollte, daß er ihre Aufsätze nicht einrückte, sich in die größte Verlegenheit gesetzt sah, wie dem Publikum und wie seinem neuen Associé zu genügen. Unmöglich konnten die ganzen Nummern aus Beiträgen einer Feder bestehen! Das Honorar, das Mr. und Ms. Howitt in einem Monat bezogen, belief sich auf 31 Pfd. St., während der ganze Betrag der Einnahme für das Journal nur ungefähr 53 Pfd. St. ausmachte. Endlich im September lieferte das Ehepaar acht Beiträge; dies konnte unmöglich so fort dauern. So wie aber das geringste Mißfallen über die Quantität geäußert wurde, beklagte Herr Howitt sich ganz empört über die Undankbarkeit des Herrn Saunders. Es kam nun zu Erklärungen, man wollte sich trennen, da fand es sich aber, daß Herr Howitt, statt seine 800 Pfd. St. zurückgezahlt zu erhalten, nicht anders austreten wollte, als wenn man ihm 2000 Pfd. bewillige. Dies konnte nicht eingegangen werden. Da beschloß er sich zu rächen und führte diesen löblichen Vorsatz auch nach Kräften aus. Erstlich kündigte er ein Journal an, daß in derselben Weise geführt werden sollte, als das „People's Journal“ und dies existirt auch unter dem Namen „Howitt's Journal,“ und dann ließ er 70,000 Exemplare einer Flugschrift drucken, in welcher er das frühere Leben und den Charakter von Mr. John Saunders auf das schwärzeste verleumdet und das Publikum warnt, das Journal, das ein solcher Mann herausgibt, zu lesen. Diese Anklage hat er nun in ganz Großbritannien und auch in den vereinigten Staaten verbreitet, und Mr. Saunders, um seine Ehre zu retten, hat sich genöthigt gesehen, die ganzen Verhandlungen mit dem Ehepaar Howitt gleichfalls der Doffentlichkeit Preis zu geben, um so das Publikum selbst entscheiden zu lassen, wer von beiden Recht habe.

Indessen existiren beide Journale fort. Während aber das „People's Journal“ alle seine alten Mitarbeiter behalten hat, wozu namentlich Mr. Fox, Mazzini und Miß Martineau gehören, sieht man in „Howitt's Journal“ wenig mehr als seine eigenen Arbeiten, die allerdings auch sehr gut sind, was aber doch den Beweis liefert, daß die Gerechtigkeit seiner Sache dem „People's Journal“ auch nicht einen seiner Freunde abtrünnig gemacht hat.

Dies ist eine kleine Probe von einem englischen Journalkrieg im Jahre 1847.

Als im Jahre 1712 die erste Steuer auf die Journale gelegt wurde, verminderte sich der Absatz des „Spectators“ um die Hälfte. 1750 stand es so schlimm mit den Zeitschriften, daß die Herren Journalisten aus Mangel an Material um die gehörige Seitenzahl auszufüllen, keinen andern Ausweg finden konnten, als daß sie zu der Bibel ihre Zuflucht nahmen und, mit dem ersten Buch Moses anfangend, wöchentlich ein Kapitel erscheinen ließen, bis sie damit durch waren. Solche Lückenbüßer hat doch noch kein deutsches Journal versucht.

Amely.